

Denkmal-Ideen zum höheren Ruhme Solothurns

Autor(en): **Feser, Paul L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **52 (1990)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862533>

Nutzungsbedingungen

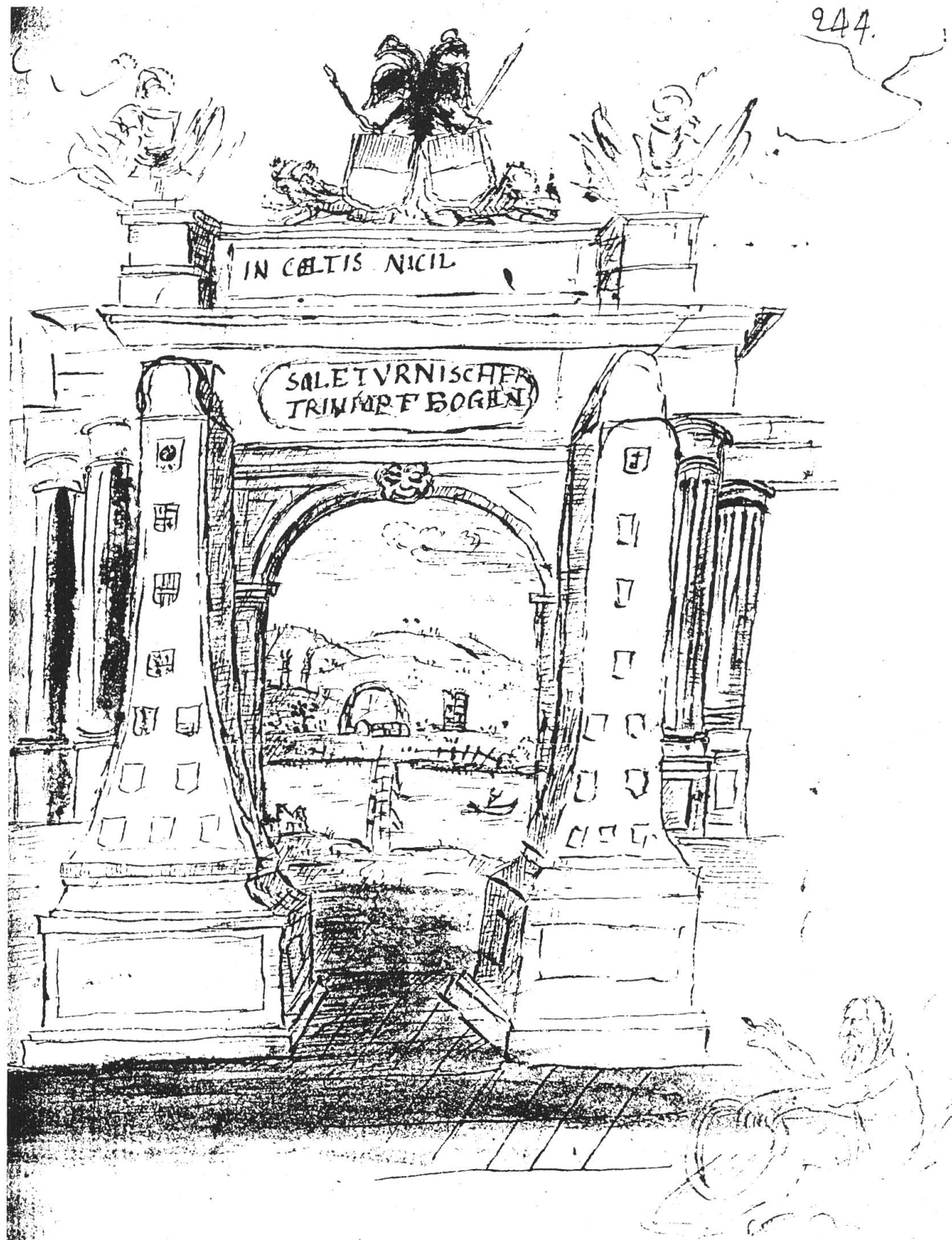
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Denkmal-Ideen zum höheren Ruhme Solothurns

Von Paul L. Feser



Letzten Herbst erschien ein aufschlussreiches kleines Buch der Autoren Schneller und Schubiger über «Denkmäler in Solothurn und in der Verenaschlucht». Das früheste darin erwähnte Ehrenmal ist die bekannte Inschriftentafel am Ausgang der Einsiedelei, welche an den Baron Auguste de Breteuil erinnert, der 1791 den Weg durch die Schlucht erstellen liess. Eigentliche vollplastische Denkmäler sind sodann unweit davon das Voitel- und das Grimm-Memorial (1802 bzw. 1810).

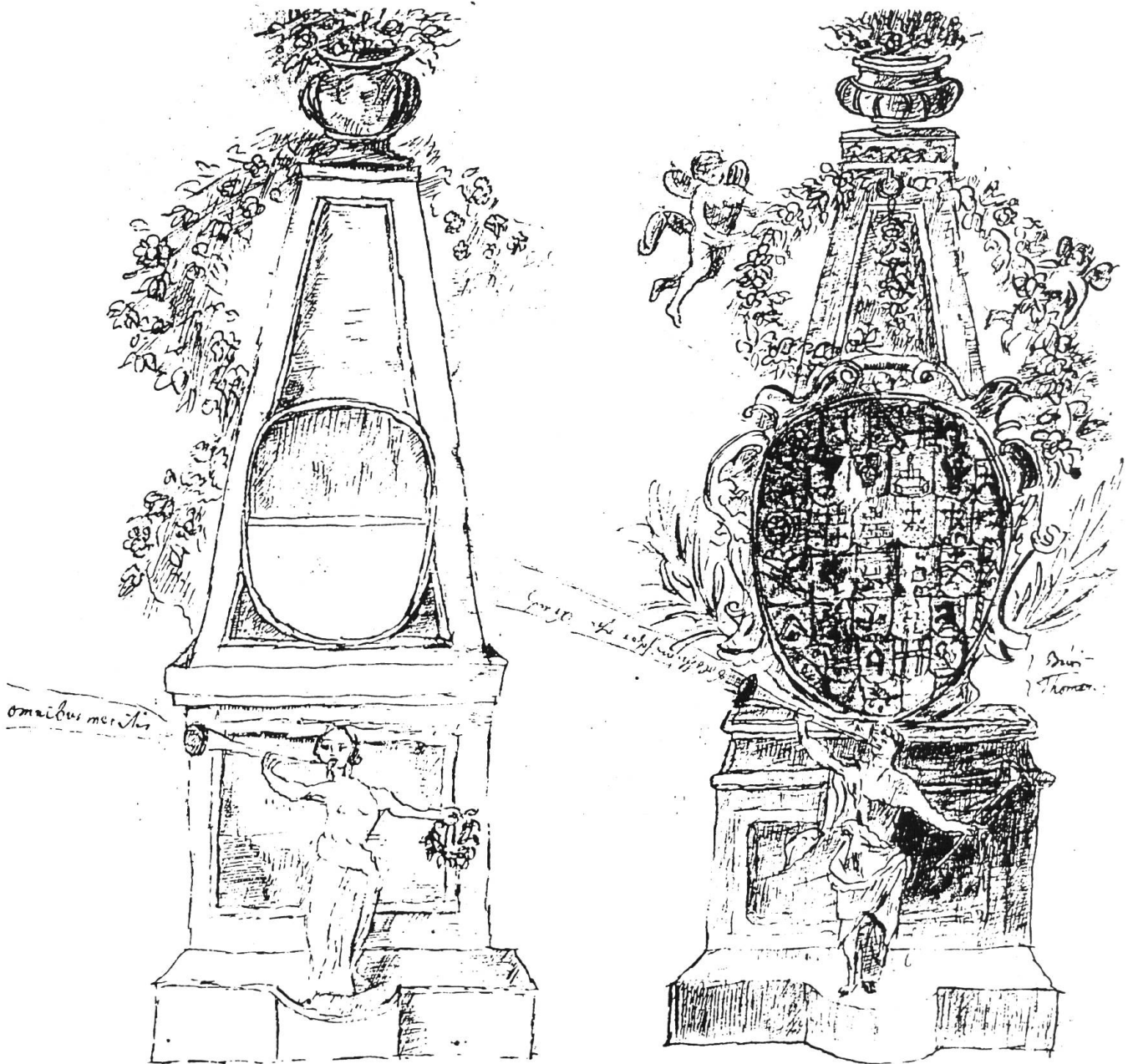
In diesem Zusammenhang dürfte es interessieren, dass schon Jahrzehnte vorher ein Solothurner Bürger sich mit Denkmal-Ideen trug: Franz Karl Bernhard von *Wallier* von Wendelstorff (1711–1772). Dieser Angehörige eines aus Cressier NE nach Solothurn eingewanderten und 1887 ausgestorbenen Geschlechts war ein vielbewandeter Privatgelehrter. Er hatte als Hauptmann in französischen Diensten gestanden, um sich später dem Studium der Geschichte und Naturwissenschaften zu widmen; er besass eine umfangreiche Münzensammlung und eine sehr bedeutende Privatbibliothek. Als Freund des Stiftskantors Franz Hermann (1717–1786) gehörte F. K. von Wallier, der auch Solothurns Theaterwesen förderte, zu den Initianten der Stadt- und heutigen Zentralbibliothek (gegr. 1763).

Die genannte Bibliothek verwahrt unter der Nummer S 758 einen «Codex Wallier» genannten Band mit einer Fülle von handschriftlichen Notizen und Bemerkungen, die aus dem Nachlass F. K. Walliers stammen. Zeitlich erstrecken sich die darin enthaltenen Dokumente etwa über die Zeit von 1750 bis 1770. Wie man aus Zeichnungen auf den Blättern 374–382 erkennen kann, bemühte sich Wallier in bisher unbekannter Weise bereits um die reihenartige Darstellung der

(Berner) Alpenkette; er darf damit als ein Pionier im Bereiche der nachmals so beliebten Panoramen angesprochen werden (die Datierungen lauten: 22. Mai und 17. Juli 1769 sowie 1770).

Inspiziert von seinen mannigfaltigen Beschäftigungen mit der römischen Antike entwarf F. K. Wallier eine Tuschfederzeichnung «SOLETURNISCHER TRIUMPHBOGEN» (Abb. 1) etwa ums Jahr 1765. Gekrönt vom doppelten Staatswappen mit Reichsadler, flankiert von nur flüchtig angedeuteten Emblemen (Büsten St. Urs und Viktor?), prangt im Torgebälk das berühmte Distychon Glareans, während das innere Säulenpaar mit den Wappen der Bürgergeschlechter geziert ist. Im Durchblick erkennt man Salodurum mit Aarebrücke und den beiden Statuen auf dem Hermesbühl. Ein römischer Ehrentempel, unverkennbar auf dem Hermesbühl situiert, findet sich übrigens im «Codex Wallier» auf Blatt 259. Die Vor- und Rückseite eines weniger ambitionierten Denkmals zum höheren Ruhme Solothurns hat F. K. Wallier auf Blatt 366 mit der Tuschfeder zu Papier gebracht. (Abb. 2) Es handelt sich um eine abgestumpfte Pyramide auf Sockel, überhöht von einer Ziervase. Im Stile der Transition zwischen spätem Barock und frühem Klassizismus gehalten, bemerkt man am Sockel zwei vollplastische weibliche Herolde mit Trompeten («omnibus meritis» und «Solothurnischer Ehre Krantz»). Darüber einerseits das Staatswappen, andererseits die Wäppchen der Bürgergeschlechter (handschriftlich beigelegt die Familien Suri und Thomann). Lorbeerzweige, Putten und Blütengehänge sind als luftige Dekors mit dem Denkmal verbunden.

Selbst wenn es sich bei F. K. Walliers Zeichnungen eher um Spielereien mit dem Federkiel als um realistische Vorstellungen



eines Denkmalprojekts handelt, so kommt ihnen doch eine gewisse Bedeutung geistesgeschichtlicher Art zu für die Epoche der vorwiegend mit sich selber beschäftigten, bald ausklingenden Patrizierherrschaft.

Abbildungsnachweis:

Die Zeichnungen sind dem Codex Wallier, Zentralbibliothek Solothurn, S. 244 und 366 entnommen.